

so lange nachgelassen werde, als sie sich innerhalb der durch die bestehenden kirchenpolitischen Vorschriften für derartige Zusammenkünfte gezogenen Schranken halten.

Am 15. d. Mis. ist die Gewerbeausstellung zu Neustadt geschlossen worden. Der Besuch derselben war ein sehr starker, jeder Tag zählte 4—500 Besucher. Am letzten Sonntage steigerte sich die Zahl auf 1600. Ein großer Theil der ausgestellten Gegenstände ist verkauft worden; der größte Theil der nichtverkauften ist zur Verloosung angekauft.

Am 17. Sept. wurde vom königlichen Bezirksgericht zu Baugen der 44 Jahr alte verheirathete Schornsteinfeger Joh. Traugott Rad aus Elm wegen mehrerer ausgezeichneter Diebstähle zu 1 Jahr 4 Monate 2 Tage Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Am 16. d. Mis. fiel das 17 Jahr alte Söhnlein des Hausbesizers Schulze in Berthelsdorf d. Neustadt von einem gegen 3 Ellen hohen Stege in den Dorfbach und fand darin seinen Tod.

In Bischheim stürzte am 18. Sept. der 12jährige Herrmann Fränzel beim Eichensammeln vom Baume und brach beide Vorderarme.

In Radeberg brach am 17. Sept. Vormittags in einem Seitengebäude der Schweizerischen Fabrik, das die Hausmännchenwohnung, Schlafstellen, Ställe und die Scheune enthält, Feuer aus, wodurch dasselbe zerstört wurde. Sehr rühmlich beim Löschen hat sich die dortige Garnison ausgezeichnet.

In der Nacht vom 17. zum 18. d. M. 41 Uhr ist durch ein Feuer das Bauergut Eht. Fr. Eckardt's zu Großschönau, aus Wohnhaus und zwei Scheunen bestehend, total zerstört worden. (B. N.)

G u n d s c h a u.

Was soll und wird nun da unten in dem saufenden und brausenden Italien werden? Die englischen Blätter verlangen fast einstimmig die Räumung Roms, England verstärkt auch seine Mittelmeerflotte, die italienische Regierung ist in gräulichster Verlegenheit dem Volke gegenüber; aber das Alles sieht den nicht an, der da gesprochen hat: „Ihr sollt euer Rom bekommen, aber jetzt nicht! Geduldet euch, bringt erst Ordnung und Bestand in euer jetziges, zusammenannerirtes Italien, ehe ihr auf's Neue annexiren wollt!“ Und dabei blieb's, nicht ein Jota gab er nach und ging mit Frau und Kind in's Bad Biarritz an der spanischen Grenze. Vergebens bestürmten ihn die Minister Thouvenel und Persigny, vergebens bot Prinz Napoleon alle seine Beredbarkeit auf für den Schwiegervater. Es soll freilich die Kaiserin Eugenie diesem letzten Ministerrathe vor der Badereise beigewohnt und den Ministern und dem Prinzen den Kram total verdorben haben. Die Kaiserin ist bekanntlich eine sehr treue Anhängerin des Papstes und eine schöne Frau. Wenn sich freilich Weiber, und noch dazu schöne und überfromme Weiber in die politischen Weltbündel mengen, dann ist's kein Wunder, wenn auf die Minister nicht sonderlich viel gehört wird. Horaz schon wußte von dem politischen Einflusse der Weiber zu erzählen. Der Leidzeitungschriftler Louis Napoleons, La Guerronniere, eröffnet überdies in der

Zeitung „Le France“ den Italienern offen genug seine persönlichen Ansichten. Er sagt, daß Frankreich eine volle Einigung Italiens mit Einschluss des Kirchenstaates und Venedigs für zugehen könne, weil es dadurch zu mächtig und für Frankreich zu gefährlich werden würde. Habe Frankreich sich schon Savoyen und Nizza ausbitten müssen, als Piemont die Lombardei, Mittelitalien etc. an sich genommen, so würde es sich dann, um das Gleichgewicht herzustellen, noch viel mehr zulegen müssen. Auch würde dann Deutschland Lust bekommen, ein einiges und infolge der Einigung so mächtiges Reich zu werden; von Frankreich dadurch in Schatten trat und sich wieder nach Vergrößerung umsehen müßte. Kurz und gut, es ginge nicht, daß Italien eins würde. Wenn der Mann wirklich von seinem Herrn inspirirt, d. h. dessen Gedankensprachrohr ist, dann mögen sich die Italiener mit Geduld und Entschlossenheit wappnen. Indes ist es möglich, daß der Herr seine Ansichten ändert. Den besten Nutzen von dem verunglückten Römerzuge Garibaldi's hat Oesterreich. So lange die italienische Regierung jede Hilfe nöthig hat, um ihre eigenen rebellischen Unterthanen in Zaum und Jügel zu erhalten, kann sie nicht im Traume daran denken, Oesterreich anzufallen, und dieses deutet daher von selbst auf Italien, was nur nach Hause will, um so mehr, als ja auch Garibaldi schwer verwundet und gefangen ist und nicht mehr daran denken kann, in Dalmatien mit Freischaaren einzufallen. Auch auf die Ungarn hat die Affaire von Aspromonte wie niederschlagendes Pulver gewirkt. Zudem hat Duxer Pascha die montenegrinischen Viehdiebe nach langen Kämpfen endlich so weit zu Paaren getrieben, daß sie zu Kreuze gekrochen sind und für die nächste Zeit Ruhe halten müssen. Die serbische Angelegenheit ist in Constantinopel so weit geordnet, daß die Serben, zumal infolge der Wendung, welche die italienischen Handel genommen, wohl auch vorläufig ihre Träumereien von der Gründung eines großen Südlaventeichs werden ausgeschlafen haben. Somit dürfte die orientalische Frage — freilich nur bis auf Weiteres — wieder einmal verschoben, hingefristet, vertagt sein. Ihrer Zeit wird sie schon wieder austauschen. In unserer Uebergangszeit ist man schon froh, wenn man einen Zustand, denn man weder bessert will noch kann, leidlich hinausrufen vermag.

Nächst Italien und Amerika ist es vorzüglich Preußen, auf welches gegenwärtig die Aufmerksamkeit nicht nur von ganz Deutschland, sondern von ganz Europa gerichtet ist. Werden die Abgeordneten Preußens aus dem harmlosen Kampfe gegen die Eigenmächtigkeit der Regierung sietarrich hervorgehen, oder wird die Gewalt Recht behalten? das ist jetzt die Frage, die ihrer baldigen Entscheidung entgegen steht. Um was es sich in den preussischen Kammern eigentlich handelt, ist unseren Lesern zur Genüge bekannt. Der Kriegsminister verlangt Geld, viel Geld für das Militärwesen. Die Stände sollen nicht weniger als für das Jahr etwa 41 Millionen bewilligen. Die zweite Kammer, oder das Haus der Abgeordneten, wie es dort heißt, findet diese Forderung viel zu hoch und hat circa 6 Millionen davon aus guten Gründen gestrichen; denn es meint, wenn das so fort geht, so